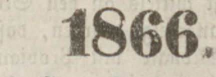
Danziger Dampfboot.

№ 80.

Freitag, den 6. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Berlin, Hamb., Frkf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Schleswig, Donnerstag 5. April.
Gouverneur v. Manteuffel ist heute nach Kiel abgereist.

Kopenhagen, Donnerstag 5. April.
In der heutigen Sitzung des Reichsrath-Landsthings forderte Ploug den Marineminister mit Hinweisung auf die Möglichkeit eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich auf, die dänischen Panzerschiffe auszurüsten und vor Kopenhagen zu konzentriren, um Kopenhagen und Seeland gegen einen etwaigen Ueberfall Seitens der preußischen Flotte zu sichern. Orla Lehmann unterstützte den Ploug'schen Antrag, während Andrae es für inopportun erklärte, der Regierung dergleichen Rathschläge zu ertheilen. — Wie es heißt, soll der Reichstag zum 23. April zur zweiten Behandlung des Grundgesetzes sowie zur Erledigung des Gesetzentwurfes, betreffend die Richtung der jütländischen Eisenbahn, einberufen werden. Da der Reichsrath schwerlich vor Ende April das Finanzgesetz erledigt haben wird, so werden beide Versammlungen nebeneinander tagen.

Paris, Donnerstag 5. April.
Der heutige „Moniteur“ schreibt: Die französischen Truppen werden Mexiko in drei Abtheilungen räumen. Die erste Abtheilung geht im November dieses Jahres, die zweite im März und die dritte im November des nächsten Jahres ab. — Es sind zwischen Frankreich und Mexiko Unterhandlungen angeknüpft, um den französischen Interessen bei der mexikanischen Anleihe Garantie zu geben.

Konstantinopel, Sonnabend 31. März.
Die Pforte hat beschlossen, das erste Armeekorps, welches die großherrliche Garde umfaßt, auf die volle Stärke von 25,000 Mann zu erheben, die Kavallerieregimenter aller sechs Armeekorps sollen auf volle Feldstärke gebracht werden.

Athen, Sonnabend 31. März.
Wie es heißt, wird die Regierung mit der ionischen Bank in Corfu ein Anlehen im Betrage von 4 Millionen Drachmen abschließen.

Petersburg, Donnerstag 5. April.
Das heutige „Petersburger Journal“ enthält ein historisches Resumé und die amtlichen Dokumente über die Donaufürstenthümer-Frage. Es weist nach, daß von 1856 bis 1864 die russische Regierung stets auf Berücksichtigung der reellen Wünsche der Moldowalachen bestanden und der Union zugestimmt habe, so lange deren Inconvenienzen für das Wohlergehen der Fürstenthümer nicht durch Erfahrung erwiesen gewesen.

Berlin, 5. April.

— Gestern Nachmittag fand eine einstündige Konferenz Sr. Maj. des Königs mit Graf Bismarck im auswärtigen Amte statt. Auch heute Mittag konferirte der König mit Graf Bismarck im auswärtigen Amte. Der Kronprinz besuchte gestern die Soirée des englischen Botschafters Loftus.

— Die Uebersicht der Staats-Einnahmen und Ausgaben pro 1866 liegt, wie man hört, bereits dem Könige zur Vollziehung vor.

— Die Lage scheint im Großen und Ganzen unverändert. Die Sistirung der militairischen Maßregeln ist nicht über den bezeichneten Aufschub in der Formation der Munitions-Colonnen gelangt. Alle Welt hofft auf den Frieden, aber die Voraussetzung, daß eine entschiedene Wendung eingetreten, entbehrt noch der thatsächlichen Anhaltspunkte.

— Obwohl die einer friedlichen Stimmung zwischen den beiden deutschen Großmächten günstigen Nachrichten durch die uns heute von nah und fern eingegangenen eine weitere Bestätigung erfahren, fehlt es dennoch nicht an Mittheilungen, welche die öffentliche Meinung in hohem Grade zu beunruhigen fortfahren. Vornämlich lassen sich dies diejenigen Organe angelegen sein, welche ihre Instructionen aus dem Berliner Preßbureau erhalten. Man schießt aber unsrer Meinung nach weit vom Ziele, wenn man in diesem Symtom Grund zu irgend welcher ernstlichen Besorgniß fände. Die Berliner Officiösen waren bis zum Eintritt der friedlichen Stimmung voll so kriegerischer Lust gegen Oesterreich, daß sie lächerlich geworden wären, wenn sie mit einem Mal in die Friedensposaune gestoßen hätten. Sie werden sich wohl erst nach und nach zu diesen friedlichen Tönen herabstimmen. — Die alarmirenden Nachrichten auswärtiger Blätter sind als veraltet anzusehen, so daß ihnen weiter keine Bedeutung beizulegen ist.

— Das preußische Projekt wegen eines deutschen Parlaments soll bekanntlich die Concentrirung der militärischen und maritimen Kräfte unter der Leitung Preußens, und was damit zusammenhängt, auf Norddeutschland beschränken wollen. Aber diese Begrenzung gilt augenscheinlich nur von den in Aussicht genommenen preußischen Vorschlägen und Forderungen, nicht von der sogenannten Volksvertretung selbst, welche allem Anscheine nach das ganze Deutschland umfassen soll. Der Süden würde nämlich, nach den preußischen Absichten, zu der im Norden zu bildenden Gruppe seine Stellung zu nehmen haben. Das Projekt ist indessen schwerlich schon formulirt, und ein Gerücht, daß Frankreich sich die Freiheit seiner Aktion vorbehalten habe, wenn Preußen, außerhalb Schleswig-Holsteins seine Machtsphäre in Deutschland erweitern wolle, wird denn auch mit aller Vorsicht zu behandeln sein.

— Was die Bundesreform betrifft, deren Nothwendigkeit durch den Drang der Verhältnisse wieder in den Vordergrund getreten ist, so möchten die deutschen Fürsten wohl zu erwägen haben, daß es für Preußen eine Existenzfrage ist, diejenigen militärischen Positionen, in denen es sich allein gegen einen Angriff Oesterreichs wirksam vertheidigen kann, rechtzeitig einzunehmen. Die betreffenden Regierungen sollten also in ihrem eigenen Interesse sich ernstlichst besinnen, ehe sie die Anfrage Preußens, ob sie als Freunde und Bundesgenossen zu ihm halten wollen, mit Nein beantworten.

— Die eingeleiteten Unterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich sollen sich mehr mit der Bundesreform, als mit der schleswig-holsteinschen Frage beschäftigen. Allem Anschein nach werden sich diesmal, wie schon öfter, die beiden deutschen Großmächte über die Häupter der Mittel- und Kleinstaaten hinweg die Hände reichen, bei welcher Versöhnung dann doch auch die schlewig-holsteinsche Angelegenheit zum Austrag gebracht werden muß.

— Die „Kreuzztg.“ bringt das Kapitel über des Ministers von Bismarck Rücktritt zur Sprache. Sie ist zu gut unterrichtet, um nicht zu wissen, daß in Wien und mehr noch hier von einflußreicher Seite alles aufgeboten wird, um den Minister aus des Königs Nähe zu entfernen. Viele wollen heute wissen, ein Kabinetswechsel in Preußen wäre nur noch eine Frage der Zeit; nicht ein Krieg mit Oesterreich würde beschlossen werden, sondern Bismarcks Rücktritt sollte erfolgreiche Verhandlungen mit dem Wiener Kabinet ermöglichen. Vor der Hand und wahrscheinlich auf lange Zeit bleiben des Ministers Gegner mit ihren Prophezeiungen im Unrechte; gleichwohl ist von der Angelegenheit Notiz zu nehmen, weil sie lebhafter diskutirt worden ist, als man im Publikum bis jetzt gewußt hat. Nach nähern Informationen äußerte heute der König, es müsse sehr weit kommen, ehe Preußen zum Schwerte griffe; die größten Gefahren schienen vorüber zu sein.

— Wenn man jetzt von einer Partei eine augenscheinlich organisirte Agitation gegen einen Krieg mit Oesterreich unter dem Vorgeben loslassen sieht, daß ein solcher Krieg ein Bürgerkrieg, oder, wie man auch sagt, Bruderkrieg sein würde, dann scheint doch dieses Motiv der Agitation wie eine Planke vom Zaune gebrochen. — Ein „Bürgerkrieg“ ist nur da vorhanden, wo die Bürger eines zusammengehörigen und zusammenhängenden Staats sich bekriegen. Es liegt auf der Hand, daß dieser allein richtige Begriff zwischen Preußen und Oesterreich nicht Platz greift. Will man also gleichwohl den Begriff aufstellen, so stellt man eben das Ding tendenziös auf den Kopf. — Selbst wenn ein deutscher Krieg aus einem preußisch-österreichischen sich unglücklicherweise entwickeln sollte, so wäre die Furcht davor nicht ausreichend, um Preußen zur unbedingten Vermeidung desselben, selbst auf die Gefahr seiner Weltbedeutung, seiner Ehre, ja seiner Existenz hin durch Parteiagitationen bestimmen zu dürfen. Es gilt hier nicht blos den Staat Preußen, es gilt auch ein Princip. — Sollte unglücklicherweise ein preußisch-österreichischer Krieg sich nicht vermeiden und sollten die Regierungen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten sich bestimmen lassen, Partei zu ergreifen, vielleicht sogar gegen Preußen, wie es heute schon beinahe den Anschein gewinnt, dann wird Preußen für sich und seine Interessen und seine Principien genau so gegen Oesterreich und die ihm zugethanen deutschen Höfe einen „Bürgerkrieg“ führen, wie seiner Zeit Friedrich der Große gegen Oesterreich und das „Reich“. Die Geschichte hat nicht daran gedacht, diesen glorreichen preußischeu Krieg als einen „Bürgerkrieg“ zu bezeichnen!

— In einigen Zeitungen taucht das Gerücht auf, daß Rußland seine Vermittelung im Streit zwischen Preußen und Oesterreich angeboten habe, und daß die ganze russische Armee in Kriegsbereitschaft gesetzt werde.

— Die „Prov.-Corr.“ schreibt: In Folge einer irrthümlichen Auffassung der Lage der Dinge ist von einer Provinzialbehörde (Breslau) das Verbot von Mittheilungen über militairische Bewegungen erlassen worden. Dasselbe ist indessen in Folge Höherer Weisung wieder aufgehoben.

— In der königlichen Münze herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit, welche man mit den Friedensnachrichten in Verbindung bringt: es werden daselbst, wie man erzählt, bereits die Millionen ausgeprägt, welche zur Entschädigung für den Verzicht auf Holstein an Oesterreich gezahlt werden sollen. In letzter Woche ist bereits eine halbe Million neugeprägter Thaler an die königl. Bank abgeliefert worden.

— Durch Circular-Rescript des Provinzial-Schul-Collegiums der Provinz Brandenburg ist angeordnet worden, daß aus Rücksicht auf die Gesundheit der noch im Wachsthum begriffenen Mädchen alle Sitzbänke in den Mädchenschulanstalten mit Rücklehnen versehen sein müssen.

— Laut einem Berliner Telegramm des „Wanderer“ kauft das Bankhaus Mendelssohn auf den „Herzog von Augustenburg“ laufende Wechselaccepte auf. (Ei, ei!)

— Die neuesten Nachrichten aus den Donaufürstenthümern sprechen von einer großen Gährung, die namentlich unter der Landbevölkerung dort immer sichtbarer hervortrete. Man fürchtet ernste Unruhen und sagt selbst eine heillose Anarchie vorher, die zunächst Oesterreich zwingen werde, sein Hauptaugenmerk auf die östlichen Grenzen zu richten.

— Es schweben zur Zeit zwischen Preußen und Rußland über Eisenbahn-Verbindungen zwischen den Provinzen Schlesien und Posen und dem Königreiche Polen Verhandlungen, welche, wie schon in Aussicht genommen ist, zu einer Conferenz zwischen diesseitigen und russischen Bevollmächtigten führen dürften.

Kosel. Hier ist mittels an den Straßen-Ecken angehefteter Plakate angezeigt worden, daß sich jeder Einwohner auf 6 Monate mit Proviant versehen möge. Wer dies binnen einer angegebenen kurzen Frist nicht auszuführen im Stande ist, möge entweder die Festung verlassen oder müsse sich die etwa entstehenden Kalamitäten gefallen lassen.

Wien. Wie hier versichert wird, haben die deutschen Mittelstaaten das letzte Circularschreiben des Grafen Bismarck dahin beantwortet, daß sie sich in strenger Erfüllung ihrer Bundespflicht gegen denjenigen kehren werden, der zuerst den Frieden bricht. Sachsen ist indeß noch weiter gegangen, es hat mit Bayern und Württemberg eine Militairconvention abgeschlossen, kraft deren ein bayrisch-württembergisches Armeecorps in Sachsen einrücken soll, sobald sich die Nothwendigkeit zeigt, dies Land gegen einen Handstreich sicher zu stellen. Die Thüringischen Staaten nehmen an diesem Vertrage Theil, da derselbe, mindestens formell, sich auf dem Boden der strengsten Neutralität bewegt.

— Man ist hier und da nicht abgeneigt, anzunehmen, daß es bei dem ganzen österreichischen Kriegslärm weniger noch auf eine große politische Anstrengung, als auf eine einfache Finanzspekulation abgesehen ist. Ein Krieg gegen Preußen, oder zunächst auch nur eine gegen diesen Staat eingenommene drohende Stellung würde wenigstens die Einziehung der Kloster- und geistlichen Güter wesentlich erleichtern, welche von den verschiedensten Seiten Oesterreich seit vier, fünf Jahren schon als ein Heilmittel, seinem übeln Finanzstande abzuhelfen, angerathen worden ist. Und es handelt sich hierbei nach den geringsten Veranschlagungen um die bescheidene Summe von etwa 300 Mill. Fl.

Paris. Die an Frankreich gar nicht gewöhnte Zurückhaltung in der preußischen und österreichischen Angelegenheit scheint durch die fatale Lage bedingt, in welche das kaiserliche Cabinet durch die mexikanische Angelegenheit gekommen ist. Man macht jetzt in den Tuilerien ernsthafte Anstrengungen, sich dieser Sorge zu entledigen. Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lauteten bekanntlich sehr günstig für das neue Kaiserreich; doch mußte es auffallen, daß der Bericht des „Moniteur“ nur von den Waffenthaten der kaiserlich mexikanischen Generale gegen die Juaristen zu erzählen weiß, neuerer Erfolge der französischen Armee aber mit keiner Sylbe Erwähnung thut.

— Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich sehr lebhaft mit dem Entwurf eines neuen, freieren Preßgesetzes.

London. In England arbeiten die Radikalen mit unverdrossenem Eifer, die erlöschende Reformbewegung anzuschüren. Gleichzeitig erfährt man auch, daß die Gerüchte von einer Parlamentsauflösung wieder im Umlauf seien. Die Reformfreunde glauben nämlich, daß eine solche Drohung eine gewisse Pression auf das Parlament ausüben und den Erfolg der Reformbill sichern werde, da eine Menge von Mitgliedern lieber für die Bill stimmen, als sich den Kostspieligkeiten einer neuen Wahl unterwerfen würden.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Petersburg. Eine Geldquelle mit 60 Millionen wirklicher Silberrubel, welche die Secte der Selbstverstümmler offerirten, um damit ein Bankiergeschäft zu gründen, ist der bestehenden Gesetze wegen, welche dieser Secte Concessionen zu verleihen, wie sie von ihnen gefordert werden, nicht gestatten, von der Hand gewiesen worden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 6. April.

— Auf die von den hiesigen Kirchen-Vorständen und den Besitzern von Erbbegräbnissen eingereichte Immediat-Beschwerde in Folge der Polizei-Verordnung vom 8. Septbr. 1863, nach welcher in die Erbbegräbnisse keine Leichen mehr aufgenommen werden sollten, ist neuerdings von Sr. Majestät dem Könige laut Kabinetsordre bestimmt worden, daß in die Erbbegräbnisse und gekauften Grabstellen, welche vor der Publikation obiger Verordnung eigenthümlich erworben sind, unter den vorgeschriebenen Bedingungen bis auf weitere Bestimmung einstweilen noch Leichen beerdigt werden dürfen.

— Das große militärische Avancement, welches gewöhnlich im Frühjahr stattfindet, ist von dem König für dieses Jahr am 3. April c. vollzogen worden und umfaßt eine große Anzahl höherer Stellen in der Armee.

— Bei sämmtlichen Infanterie-Bataillonen der Armee sollen besondere Pionierzüge gebildet werden, welche, ihrer Verwendung entsprechend, aus gleichen Theilen Holzarbeitern, Maurern, Schiffern, Bergleuten, Schmieden und Schlossern zusammengestellt werden sollen.

— Montag, den 9. d. M., beginnt in den höheren Schulanstalten das neue Semester. Nach den amtlichen Bestimmungen werden die Pfingst-Ferien von Freitag, den 18. Mai, bis Donnerstag, den 24. Mai; die Sommer-Ferien von Sonnabend, den 7. Juli, bis Montag, den 6. August; die Michaelis-Ferien von Sonnabend, den 29. September, bis Montag, den 15. October, dauern.

— [Gewerbe-Verein.] Die gestrige Versammlung wurde durch Herrn Stadtrath Preußmann eröffnet, welcher die Mittheilung machte, daß, da des schönen Wetters wegen der Besuch nur spärlich sei, mit nächstem Donnerstag die Winterversammlungen geschlossen werden würden. — Demnächst beendete Herr Dr. Jacobi seinen Vortrag über „die Sinne des Menschen“ mit der Erklärung des künstlichen Muskelapparates der Augen. Beziehungsweise wurde des Mangels von Augen bei mehreren Säugethieren, Amphibien und Fischen und der besonderen Bevorzugung des Menschen durch den Besitz von Augenlidern, Wimpern und Braunen gedacht, die Augenschwäche der Albinos durch den Mangel an Farbestoff in der Aderhaut des Auges und gegentheils die Scharfsichtigkeit der Neger durch die Reichhaltigkeit des Farbestoffes erklärt und die Doppelsichtigkeit als Krankheit geschildert, wobei der Vortragende aus seiner Praxis eines Knaben erwähnte, welcher, in Folge des Wurfes mit einem Schneeballe, mit einem Auge doppelt, mit dem andern normal sah. — Demnächst zeigte Herr Jacobsen das neuerdings im Handel großen Absatz findende Kamptulicon in den verschiedensten Mustern vor. Dasselbe ist eine tapetenartig gearbeitete Masse, bestehend aus Korkstaub und Kautschukabgängen und wird zur Bekleidung nasser Wände und Fußböden verwendet. Der Preis von 9 □Fuß stellt sich auf 1 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. Ein Lager dieses englischen Fabrikates befindet sich hier bei Herrn Hoffmann. — Nachdem noch Herr Briesewitz die Verwendung von Chlorzinklösung in Farben und Herr Dr. Kirchner die Bestandtheile der Succade definirt, zeigte Herr Jacobsen, welche Bewandtniß es mit den sogenannten Zauberphotographien habe, indem er einige negative Bilder derselben durch Anwendung von Wasser zu positiven verwandelte. Die Anfertigung dieser Photographien ist bis jetzt Geheimniß der Photographen, und sind die vorgezeigten von Herrn Radtke hieselbst gefertigt.

— In der zahlreich besuchten Versammlung des Vereins zur Errichtung von Kindergärten stattete zunächst Hr. Dr. Kirchner einen Bericht über den Stand des Kindergartens ab, aus dem wir entnehmen, daß derselbe jetzt als völlig begründet anzusehen ist, seiner Einrichtung nach aber die doppelte Zahl von Kindern aufnehmen kann. Alsdann hielt die erste Kindergärtnerin, Frl. Teichmann, einen Vortrag über Spielen, Spiele und Spielgaben. Ausgehend von dem phantasiereichen Seelenleben, welches in dem Spielen der Kinder sich offenbart und die Entwicklung derselben sehr befördert, erläuterte die Vortragende den Inhalt der gebräuchlichsten Kinderspiele, in denen das Kind entweder selbst eine Rolle spielt oder beliebige Gegenstände spielen läßt, und zeigte schließlich, wie Fröbel bei der Einrichtung seiner Spielgaben die Entwicklungsbedürfnisse der Kinderwelt berücksichtigt habe. Zum Schluß erörterte Hr. Dr. Kirchner noch die Frage: Entzieht der Kindergarten das Kind der Familie? Dieser Einwurf werde dem Kindergarten nur von denen gemacht, die dessen Einrichtung nicht kennten. Denn von einer zeitlichen Entfernung könne dabei wohl nicht die Rede sein, da ja auch sonst die Kinder hinausgeschickt würden, um sich in freier Luft zu bewegen, und auch die sorgsamste Mutter immer noch andere Pflichten zu erfüllen habe. Redner zeigte alsdann, eingehend in die Details der Familienerziehung, daß das Hauptziel derselben die Entwicklung der Selbstthätigkeit im Kinde sei und daß gerade diese auch im Kindergarten bei der Erziehung des Denkens, Fühlens und Wollens erstrebt werde, nur mit weit reicheren Mitteln, als auch die reichste Familie es vermöge, da ihr die Gemeinsamkeit verschiedenartiger Kinder fehle. Auch die ängstlichste Mutter könne getrost ihren Liebling dem Kindergarten übergeben, ohne zu befürchten, daß er sich anders entwickeln werde, als es das höchste Ziel aller Familienerziehung sei.

— Gestern Abend bald nach 6 Uhr fand in dem Hause der Wedel'schen Hofbuchdruckerei, Jopengasse Nro. 8, ein unbedeutender Schornsteinbrand statt. — Kurz nach 8 Uhr wurde die Feuerwehr abermals alarmirt. Auch jetzt hatte dieselbe mit einem brennenden russischen Rohre, und zwar auf dem Reifschläger Krohn'schen Grundstücke Bootsmannsgasse Nro. 9 zu thun. Dasselbe war jedoch so verunreinigt und entwickelte in Folge dessen eine solche Gluth, daß die Wände rissen und Gefahr für das Haus selbst entstand. Es mußte deßhalb zur Anwendung einer Spritze geschritten werden, und hatte die Feuerwehr bis 11¼ Uhr angestrengt zu arbeiten, ehe alle Gefahr für das bedrohte Grundstück beseitigt war.

Kolberg. In der vergangenen Woche verließen eine große Menge Schiffe, zum großen Theil mit Ballast beladen, unsern Hafen, um namentlich in Danzig Frachten zu suchen.

Stadt-Theater.

Wie alle älteren Bühnenstücke Gutzkow's, so zeichnet sich auch sein „Königs-Lieutenant“, dessen Aufführung wir gestern beiwohnten, durch einen pikanten Dialog und vortrefflich gearbeitete Scenen aus; aber so reich an Geist das Product auch ist, so sind in demselben doch einzelne Episoden vorhanden, welche man nichts weniger als spannend nennen darf. — Thorane, gestern in den Händen unseres Gastes, Herrn Devrient, ist ein vorzügliches Charakterbild, an welchen das Stück überhaupt keinen Mangel leidet. Der Darsteller wurde der Dichtung vollkommen gerecht; er zeigte uns den Soldaten, den Beschützer der schönen Künste, den Weiberhasser, sowie den liebenswürdigen Franzosen. Herr Devrient spricht ein recht geläufiges Französisch, was für die Rolle natürlich unerläßlich ist, und traf auch den Ton im Allgemeinen, sowie im Besondern bei den einzelnen Uebergängen von der Laune zur Sentimentalität, welche mitunter durch ihre Plötzlichkeit und Schroffheit ungemein erschwert sind, recht wohl. Sein gelungenes Spiel trug ihm zweimaligen Hervorruf ein, natürlich in Gemeinschaft mit Frau Fischer (Wolfgang), welche die Rolle des hochbegabten, zukunftreichen Dichters mit Feuer und geistigem Verständniß gab. Der erste Act war namentlich sehr hübsch nüancirt und der Vortrag des Gedichts „An Belinde“ äußerst wirksam. — Herrn Hamm (Sergeant Mack) fehlte auch gestern nicht der Humor und die trockene Gemüthlichkeit, zwei Eigenschaften, welche sich wohl kaum anlernen lassen. Die Parthie ist aber auch eine so hübsche und dankbare, daß sie wohl die fleißige Behandlung verdient, welche ihr Herr Hamm zu Theil werden ließ. Die vom Dichter oft sehr genau berechneten Zwischenreden müssen rasch wie Blitze erfolgen; kommen sie zu spät, so daß die anderen Mitspielenden schon wieder eingesetzt haben, so wird dadurch die Wirkung jener Schlagworte abgeschwächt oder geht gänzlich verloren. — Frau Hochheimer (Frau Rath Göthe) wußte sich auch leidlich in den kleinbürgerlichen Ton zu finden. — Fräul. Schäffer (Gretel), Herr Kleinert (Mittler), Hr. Pätsch (Rath Göthe) und Herr Schäffer (Seekatz) gaben ihre kleine Rollen sehr ansprechend und bildeten ein gutes Ensemble. Der Gesammteindruck war ein recht befriedigender und erheiternder.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein Ehestands-Drama.] Der Arbeiter Friedr. Wilh. Schulz von hier hatte einige Jahre im Zuchthause verlebt, und als er aus demselben zu seiner Ehefrau zurückgekehrt war, erfuhr er, daß Letztere, die zwar über den ersten Frühling des Lebens hinaus ist, denn sie steht in den dreißiger Jahren, die Gefühle der Liebe während seiner Strafzeit auf andere Männer übertragen hätte. Für einen Mann, der wegen entehrender Verbrechen im Zuchthause sitzt, die Liebe zu bewahren, mag nun überhaupt für ein weibliches Herz eine schwere Probe sein; ob Frau Schulz diese Probe bestanden hat, lassen wir dahin gestellt sein — genug, ihr Ehemann betrank sich auf die eben vernommene Mittheilung eines Freundes, ging nach Hause und forderte seine Frau, welche in der Küche beschäftigt war, auf, mit ihm in die Stube zu kommen, er habe ihr etwas mitzutheilen, und als die Frau nicht sogleich Folge leistete, faßte er sie bei den Haaren und zog sie in die Stube, wo er sie über das Gehörte zur Rede stellte und dabei mit Fäusten ins Gesicht schlug. Schließlich entlief sie ihrem Ehemanne. Sie eilte zu

ihrem Nachbar, und hier nahm sie im Rücken eine Verletzung wahr, welche ihr offenbar durch ein Messer beigebracht worden war. Sie begab sich jetzt nach dem Lazareth, und hat 9 Tage zur Heilung der Wunde gebraucht. Die Frau hat damals die Bestrafung ihres Ehemannes beantragt und angegeben, wie sie genau wisse, daß ihr durch denselben die Verwundung mit einem Messer zugefügt worden ist. In dem heutigen Audienztermin behauptet sie zwar auch ferner die Mißhandlung durch ihren Ehemann, sie will den Letzteren indeß durch gemeine Schimpfworte dazu gereizt und die Wunden an ihrem Körper dadurch erhalten haben, daß sie auf eine abgebrochene Messerklinge, welche in der Tischplatte gesteckt haben soll, gefallen sei. Der angeklagte Ehemann behauptet das Letztere ebenfalls und will seiner Ehehälfte nur einige Ohrfeigen als Strafe für die gegen ihn begangene Untreue applicirt haben. Der Gerichtshof verurtheilte den p. Schulz dennoch nach Lage der Sache wegen vorsätzlicher Körperverletzung, jedoch unter Annahme mildernder Umstände, zu drei Tagen Gefängniß.

[Der hinkende Bote kommt nach.] Im Nov. v. J. fand in dem Gastlokale des Gastwirths Kelpin in Oliva eine Hochzeit statt, zu welcher sich auch, wie dies bei gewöhnlichen Landhochzeiten gewöhnlich der Fall ist, auch andere nicht geladene Personen eingefunden hatten. Unter den letztern befand sich auch der Arbeiter Franz Rudolf Miotke. Derselbe hielt sich im Hausflur auf, wo Kelpin mehrere Fäßchen Bairisch Bier zum Ausschenken liegen hatte. Von diesen Fäßchen verschwand in der Hochzeitsnacht eins. Der Verdacht des Diebstahls fiel zwar auf Miotke, weil dieser eine lange Zeit auf einem Bierfäßchen gesessen hatte, indeß wurde die Angelegenheit nicht weiter verfolgt. Erst im März d. J. wurde in dem Hause des Miotke nach gestohlenem Holze eine Haussuchung abgehalten, wobei man auf dessen Boden, unter andern Gegenständen versteckt, ein leeres Bairisch Bierfäßchen vorfand. Der Diebstahl eines solchen bei Kelpin war noch in der Erinnerung des revidirenden Beamten, deshalb fragte derselbe die allein anwesende Frau Miotke über den Erwerb desselben. Diese gab an, das Fäßchen habe ihr Mann vor mehreren Monaten von einem Brauerknecht gekauft, wogegen ihr später befragter Ehemann dasselbe auf der Chaussee gefunden haben wollte. Zu diesen widersprechenden Angaben kommt noch hinzu, daß das Fäßchen aus der Kielpschen Bierbrauerei herrührt und außer Kelpin Niemand weiter in Oliva Kielp'sches Bier ausschänkt. Der Gerichtshof gewann aus den Umständen die Ueberzeugung von der Schuld des Miotke und verurtheilte denselben unter Annahme mildernder Umstände zu einer Woche Gefängniß.

[Schwerer Diebstahl.] Die verehel. Schlossermeister Marie Zielinski wohnt mit dem Topfhändler Markowski in einem Hause. In einem verschlossenen Keller dieses Hauses hat Markowski ein Topflager. Er hatte schon öfters wahrgenommen, daß die Kellerthüre gewaltsam geöffnet worden und von seinem Lager eine Menge Topfwaaren entwendet waren, indessen war es ihm bisher unmöglich gewesen, den Dieb zu ermitteln, dennoch theilte er seine Wahrnehmungen den Einwohnern des Hauses mit, und diese machten es sich zur Aufgabe, den Dieb zu ermitteln. Es gelang ihnen dies auch sehr bald. Eines Tages sah der Schneider Krause die Frau Zielinski mit einem Korbe nach dem Keller gehen, er machte davon sofort dem Miteinwohner Fehlauer Mittheilung und beide warteten nun in einem Versteck die Rückkehr der Frau Zielinski aus dem Keller ab. Sie sahen dieselbe auch sehr bald mit einem mit Töpferwaaren gefüllten Korbe aus demselben heraufkommen, und sie erklärte auf Befragen, daß sie von Markowski beauftragt sei, das Geschirr zu ihm auf den Markt zu bringen. Dies war indeß eine unwahre Behauptung; sie hatte nach ihrem späteren Geständnisse bereits 2 Körbe mit Geschirr gestohlen und weggebracht, als sie von Krause und Fehlauer angehalten wurde. Dagegen bestreitet sie den Einbruch, sie will den Keller offen gefunden haben. Nach dem Zeugnisse des Markowski ist der Keller verschlossen gewesen und hat nicht ohne Anwendung von Gewalt geöffnet werden können. — Der Gerichtshof erkannte unter Annahme mildernder Umstände auf 9 Monate Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr.

[Hehlerei.] Im Februar d. J. wurden auf dem hier auf der Weichsel in Winterlage liegenden Schiffe „Danzig", Kapitain Seidler, durch Einbruch in die Kajüte ein Diebstahl an verschiedenen Sachen ausgeübt, namentlich wurde eine Quantität Kaffee und Cichorie gestohlen. An dem Tage des Diebstahls wurde der vielfach bestrafte Arbeiter August Schmolinski von Steuerbeamten beim Transport von Kaffee und Cichorie angehalten, und da er denselben von einem Schiffe gekauft haben wollte, nach dem Zollamte und von dort zur Feststellung seiner Identität nach dem Polizeihause gebracht. Der Kaffee war auf dem Zollamte zur Versteuerung zurückbehalten, dagegen ihm der zollfreie Cichorie zurückgegeben worden. Bei dem Transporte des Schmolinski nach dem Polizeihause hatte sich die unverehelichte Maria Weber, eine Konkubine des Schmolinski, demselben zugesellt und von diesem den Cichorie empfangen. Mittlerweile war auch der Diebstahl auf dem Schiffe „Danzig" bekannt geworden und August Schmolinski als Thäter in Haft genommen. Er wollte anfänglich von einem Diebstahl nichts wissen, behauptete vielmehr, daß er an dem qu. Tage seine Braut — Maria Weber — und seine Schwägerin an der Kalkschanze getroffen und diese ihn gebeten hätten, einen Sack Kaffee und etwas Cichorie, welchen sie angeblich von einem unbekannten Manne gekauft hätten, für sie durch das Thor zu bringen. Bei dieser Gelegenheit sei er beschlagen worden. Die Maria Weber machte dieselbe Angabe, und erst nachdem Aug. Schmolinski den Diebstahl zugestanden hatte, räumte sie ein, von Letzterem veranlaßt worden zu sein, diese unwahre Angabe zu machen. Den von Schmolinski empfangenen Cichorie will sie auf der Straße an eine unbekannte Frau verschenkt haben. Daß der Kaffee und Cichorie gestohlen gewesen, will sie nicht gewußt haben. Nach den Umständen muß die Weber von dem unredlichen Erwerb dieser Sachen Kenntniß gehabt haben; der Gerichtshof verurtheilte sie deshalb unter Annahme mildernder Umstände zu einer Woche Gefängniß.

[Erhebliche Körperverletzung.] Die unverehelichte Dorothea Wittstock und der Hausknecht Neubauer dienten im Januar d. J. zusammen bei einem hiesigen Restaurateur. Neubauer prätendirte gewissermaßen die Herrschaft über das weibliche Gesinde und schlug das Letztere auch, wenn er nicht bei guter Laune war. Am 30. Jan. zankte er mit der Wittstock, er stieß sie, nannte sie dumme Margell und schlug sie, als diese ihn einen dummen Jungen nannte. Jetzt ergriff die Wittstock ein langes spitzes Messer, hielt dasselbe ihm entgegen und drohte ihn damit zu verletzen, wenn er sie noch einmal anfassen würde. Demungeachtet schlug Neubauer wiederholt nach der Wittstock. Letztere parirte den Schlag mit dem Messer, und zwar so, daß dasselbe den Arm des Neubauer durchdrang und die Muskelparthien durchschnitt. Nach der Angabe des Neubauer will er aber augenblicklich gar nicht die Verletzung wahrgenommen haben, und daher sei es gekommen, daß ihm die Wittstock gleich darauf noch einen Stich in den Oberarm beigebracht hat. Die Wittstock giebt den ganzen Sachverhalt zu, sie will sich aber durch die von Neubauer erfahrenen Mißhandlungen im Stande der Nothwehr befunden haben. Dies ist indeß wenigstens nicht anzunehmen, als sie dem Neubauer den zweiten Stich versetzte, weil in diesem Augenblicke ein Angriff auf sie durch Neubauer nicht ausgeübt wurde. Letzterer hat zur Heilung seiner Wunden 5½ Woche gebraucht. Der Gerichtshof erkannte unter Annahme mildernder Umstände auf 4 Wochen Gefängniß.

Vermischtes.

*** [Eisenbahn-Unfall.] Am zweiten Osterfeiertage gerieth auf der Strecke Hagen-Siegen der Personenzug aus dem Geleise. Die Locomotive schlug um, der Tender und die ersten Personenwagen folgten, während die anderen zwei Wagen auf dem Bahnkörper aufrecht blieben. Merkwürdiger Weise ist bei diesem Unglück nur der Tod des Schaffners O. zu beklagen, der, auf die Brust geschlagen, schon nach 10 Minuten starb, aber erst später unter einem daliegenden Wagen hervorgeholt werden konnte, sonst sind nur ganz gelinde Verwundungen oder Contusionen unter den sehr zahlreichen Fahrgästen vorgekommen, und ist nur noch zu erwähnen, daß der Locomotivführer von der Maschine fortgeschleudert und in einem stehenden Wasser unbeschädigt aufgefunden wurde.

*** Wie weit religiöser Eifer den Menschen zum Selbstquäler machen kann, hat in den jüngsten Tagen ein Einwohner, seines Glaubens ein Katholik, bewiesen. Um in der Charwoche möglichst ebenso zu leiden, wie der Erlöser, hat sich der Mann auf die Brust und auf den Rücken Senfpflaster gelegt und diese so lange getragen, bis sein ganzer Körper voller Blasen gewesen ist und die Haut fast ganz zerfressen war. Die Familie des Frommen hat von dieser Peinigung erst Kenntniß erhalten, als er die Schmerzen nicht mehr verbergen konnte und sich zu Bett legen mußte. Sein Zustand soll nach ärztlichem Ausspruch ein keineswegs ungefährlicher sein, zumal der Gemüthszustand des Kranken ein so erregter ist, daß man den Eintritt religiösen Wahnsinns jeden Augenblick befürchten kann.

*** Bei einer kürzlich in Berlin verhafteten Taschendiebin wurde außer vielen gestohlenen Sachen auch — eine Maulwurfspfote vorgefunden! Dieselbe vertritt bei unsern braven Langfingern die Stelle eines Talismans, und geben sich erstere, im Besitz desselben, dem Wahne hin, daß sie durch ihn vor dem rächenden Arme der Nemesis geschützt seien.

*** Tuvora, Redacteur des autographischen Korrespondenten in Wien und Arrangeur von Gesellschaftsreisen nach dem Orient, hat sich mit Frau und drei erwachsenen Kindern Dienstag Nacht mit Cynkalium vergiftet und wurde todt gefunden. Die Ursache sollen zerrüttete Vermögensverhältnisse sein.

*** [Ein neuer Odysseus.] Ein Wiener äußerte neulich, daß seine beiden Kinder, Zwillinge im Alter von 4 Jahren, sich so absolut ähnlich sähen, daß er dieselben, obwohl das eine ein Knabe, das andere ein Mädchen sei, nicht unterscheiden könne, wenn sie in ihrem Bettchen lägen, und daß das einzige Erkennungszeichen ihre Kleider seien. Einer der Anwesenden hielt dies für übertrieben und schlug eine Wette darüber vor, daß er die Kinder sofort unterscheiden und ihr Geschlecht herausfinden werde. Am folgenden Tage erwarteten ihn die Kleinen, beide als Mädchen gekleidet, mit ihrer Mutter; er trat ein und legte auf die eine Seite des Tisches eine reizende kleine Puppe mit allerliebstem Küchengeräth und auf die andere Säbel, Gewehr und Trommel. Freudig eilte das kleine Mädchen zur Puppe, während der Knabe sogleich mit seinen Waffen stolz durch's Zimmer marschirte, und die Wette war gewonnen.

*** Eine seltsame Art von Privatregierung und Privatjustiz ist, wie dieser Tage durch Einmischung der öffentlichen Justiz ans Licht gekommen, eine geraume Zeit hindurch von drei Brüdern, Namens Dougal, Wirthe zu Blackborn in Schottland, geübt worden. Die Brüder, welche keine fremden Leute hielten und die Wirthschaft abwechselnd besorgten, hatten sich eigends ein Gesetzbuch entworfen, und sobald einer von den dreien dessen Bestimmungen übertrat, wurde er sofort vor das Tribunal der beiden andern citirt und, wenn schuldig befunden, unnachsichtlich verurtheilt. Die Strafe variirte, je nach der Art des Vergehens, und ging von einer Woche zu vielen Monaten, ja mehreren Jahren strenger Einzelhaft. Der Unglückliche ward alsbald nach dem Urtheilsspruche, von dem keine Berufung galt, aller bürgerlichen Rechte, d. h. aller Betheiligung an den Angelegenheiten der Wirthschaft verlustig, in einen engen Raum eingesperrt, wo ihn Niemand besuchen und den er nicht verlassen durfte, bevor die Strafzeit abgelaufen. Das Essen ward ihm von den Brüdern gebracht, welche die Gefangenwärterrolle übernahmen. Bekannt wurden diese Dinge, die natürlich ein ungemeines Aufsehen erregten, erst dadurch, daß die Polizei, welche aus der langen Unsichtbarkeit des einen von den Dreien Verdacht schöpfte, Nachforschungen anstellte, wobei sich denn Folgendes ergab: Der Vermißte war vor ungefähr fünf Jahren von den Brüdern schuldig befunden und zu 5 oder 7 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Man fand ihn nach vielem Suchen in einem Raum von 6 und 4 Fuß Durchmesser in einem entsetzlichen Zustande mit Schmutz und Ungeziefer bedeckt. Obgleich noch bei Sinnen, konnte er nicht angeben, wie lange er in dieser Lage gewesen. Man erwartet, daß die, welche auf ein so strenges Gesetz hielten, auch ihrerseits die Strenge des öffentlichen Gesetzes erfahren werden.

*** [Ein Mann, der niemals schläft.] Amerikanische Journale erzählen ein merkwürdiges Phänomen, welches zu bezweifeln bei der bekannten Wahrheitsliebe derselben fast unstatthaft ist: Es lebt dort ein Mann, Namens Saunders, ein geborener Virginier, der niemals ermüdet ist, selbst wenn er Tag und Nacht arbeitet. Einmal, versichert die „Estafette", ein mexicanisches Blatt, hat er 42 Tage hintereinander auf seinem Acker gearbeitet, in welcher Zeit er 30 Morgen Land besäet hat, und in der Nacht, ohne sich jemals anders als zum Essen und den sonstigen täglichen Verrichtungen zu unterbrechen, seine Tabaks-Ernte aufhängte, seinen Mais aushülste u. dgl. m. Einmal wurde er krank und lag 48 Tage im Hospital, ohne daß man ihn jemals hätte schlafen sehen.

Kirchliche Nachrichten vom 26. März bis zum 3. April.

St. Trinitatis. Getauft: Gasanstalts-Director Schröder Tochter Elisabeth Helene Emma. Kaufmann Schmult Tochter Catharine Gertrude Maria. Schmiedeges. Damerau Sohn Otto Julius. Oberwagenschieber Grczenkowski Sohn Johannes Stanislaus. Tischlerges. Geisler Tochter Elise Auguste Clara.

Aufgeboten: Schmiedeges. Carl Friedr. Wilh. Wittke mit Frau Henriette Karowski geb. Kantowski. Schuhmachermstr. Carl Heinr. Rob. Träder mit Jgfr. Carol. Wilhelmine Schilling.

Gestorben: Maurerges. Kraut Sohn Heinr. Albert, 11 M., Masern. Buchhalter Fritsch unget. Sohn.

St. Elisabeth. Getauft: Deckoffizier Wahl Sohn Alfred Oskar Johannes. Werkführer Kaminski Tochter Pauline Auguste Meta. Sergeant Weber Sohn Hermann Wilh. August Arthur.

Aufgeboten: Kgl. Hauptm. Carl Louis Neumann mit Jgfr. Ida Amalie Sophie Bardt. Reservist Joh. Ludw. Bölke mit Friederike Math. Sonnenberg in Grocholin. Sergeant Friedr. Wurm mit Jgfr. Auguste Hulda Lau in Oliva.

Gestorben: Major a. D. Joh. Anton Beltzer, 76 J., gastr. Fieber.

St. Barbara. Getauft: Schiffer Feldt a. Thorn Sohn Max Oskar Hugo. Schneiderges. Limoneit in Strohteich Sohn Adolph Max. Schlosserges. Sinkenbring Sohn Max Oskar. Schlosserges. Meyer Sohn Wilhelm Joseph. Formergeh. Hilmuß Sohn Georg Hermann. Zimmerges. Senkpiel Sohn Otto Adolph. Eigenthümer Hannemann Tochter Wilhelmine Helene. Buchhalter Rukstinat Tochter Margarethe Isabella Eugenia. Gastwirth Wenck in Strohteich Tochter Johanna Metha.

Aufgeboten: Haus-Faktor Alb. Rob. Gramowski mit Anna Maria Godczinski. Schuhmacherges. Ad. Leop. Adischkewitz mit Maria Louise Grantz.

Gestorben: Schiffszimmerges. Jankowski am Sandweg Sohn Ernst Hermann, 24 T., Krämpfe. Kutscher Meyer in krakauer Kämpe Tochter Justine Wilhelmine, 18 J. 8 M., Nervenfieber. Tischler Schmidt Tochter Olga, 1 J. 10 M. 9 T., Lungen-Entzündung. Separ. Klempner-Frau Henriette Mabillot, 35 J., unbek. Krankh. Dienstmädchen Henriette Weltz, 82 J., chron. Lungencatarrh. Dienstmädchen Amalie Nötzler a. Nassenhuben, 19 J., Typhus.

Sylben-Räthsel.

Zwei Sylben:

Die erste ist die zweite immer,
Die zweite oft die erste nicht,
Das Ganze glänzt im Heldenschimmer,
Auch preist es Göthe im Gedicht.

Das Ganze ist auch stets die zweite,
Doch nicht die erste allemal,
O, sucht es nicht bloß in der Weite,
Man kennt es hier und überall. L. B.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Auflösungen des Sylben-Räthsels in Nro. 79:
„Weichsel — Wechsel"
sind eingegangen von John Meyer; H—g B—t; Adolph K . . b. jun.; R. Skonietzki; Martha Schauroth; F. Fittkau; K. v. R.

Meteorologische Beobachtungen.

5	4	338,69	10,4	SSO. flau, bew., mit ☉blicke.
6	8	341,16	5,0	N. flau, Kimm. diesig, Z. klar.
	12	341,34	7,3	NO. mäßig, klar und heiter.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 5. April:

Kropp, Lessing, v. Swinemünde, m. Mauersteinen. Lovie, Baroneß of Strathspy, v. Tayport, m. Kohlen. Maheo, Jenne Helene, v. Antwerpen, m. Dachpfannen und Gütern. — Ferner 13 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 9 Schiffe m. Holz u. 3 Schiffe m. Getreide.

Angekommen am 6. April:

Person, Heitmann, v. Lübeck; u. Ewers, Elise, von Blumen, m. Gütern. Soulsby, Albion (SD.), v. Cardiff, m. Schienen. Behrens, Robert Blum; u. Kräft, Struensee, v. Stralsund, m. Kreide. — Ferner 13 Schiffe m. Ball.

Gesegelt: 1 Schiff m. Fleisch u. 1 Schiff m. Holz.

Ankommend: 3 Schiffe. Wind: Nord.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 6. April.

Weizen, 40 Last, 131, 132.33pfd. fl. 522½; 127.28pfd. fl. 450; 118pfd. fl. 340 pr. 85pfd.
Roggen, 122pfd. fl. 325; 117pfd. fl. 310 pr. 81⅔pfd.
Kleine Gerste, 102pfd. fl. 265½; 107pfd. fl. 270 pr. 72pfd.

Englisches Haus:

Oberst u. Command. im Ostpr. Ulanen-Regt. Nr. 8. v. Krosigk a. Elbing. Pract. Arzt Dr Kapp a. Arnsberg. Die Kaufl. Jäger a. Paris u. Pekurts a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Böning a. Lübeck, Müller a. Cognac, Lindenblatt a. Berlin, Hoffmann a. Breslau, Arns aus Wernigerode, Voigt a. Königsberg, Springer a. Mühlhausen, Lamprecht a. Sarben u. Frisch a. Elberfeld.

Walter's Hotel:

Corvetten-Capt. Hassenstein a. Kiel. Die Rittergutsbesitzer Baron v. Puttkamer a. Wollin, v. Zitzwitz nebst Gattin a. Nippaglense und v. Tevenar n. Gattin aus Dommerkau. Gutsbes. Johst a. Liessau. Divisions-Prediger Collin a. Königsberg. Die Candidaten Euler a. Halle u. Schulze a. Göttingen. Apotheker Schleusener a. Samter. Kaufm. Wolff a. Berent. Lehrer Steffen a. Neufahrwasser.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Kaufmann a. Pr. Stargardt, Schäfer a. Berlin, Rütte a. Magdeburg u. Brandt a. Poln. Crone.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Reimer a. Egersdorff, Möller a. Kaminitza u. Krieger a. Löbau. Die Kaufl. Sommerfeld u. Jacobi a. Berlin, Quintern u. Audschau aus Elbing. Beamter Preuß a. Rosenau. Lehrerin Tetzlaff a. Conitz.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Rothhardt a. Mainz, Landreiter a. Iserlohn u. Lichtenfeld a. Berlin. Gutsbesitzer Marquardt a. Labuhn.

Deutsches Haus:

Cand. Fubst a. Marienburg. Die Kaufl. Clemens a. Pr. Stargardt u. Rühlemann a. Danzig. Oekonom Heier n. Frl. Schwester a. Straszewo.

Theater-Anzeige.

Einem hochverehrten Publikum erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß in diesen Tagen mein Benefiz stattfindet, und habe ich dazu das höchst interessante und effectvolle Stück:

„Die Tochter des Gefangenen",

Schauspiel in fünf Abtheilungen u. **einem Vorspiel** gewählt. **Vorspiel: Der Verrath. 1. Abth.: Das Vermächtniß. 2. Abth.: Der Blödsinnige als nächtlicher Gesellschafter. 3. Abth.: Der Gefangene und seine Tochter. 4. Abth.: Das Opfer der Kindesliebe. 5. Abth.: Der Richterspruch des alten Fritz.** Ich glaube einem kunstsinnigen Publikum umsomehr einen genußreichen Abend versprechen zu können, da das Stück **„Die Tochter des Gefangenen"** an den besten Theatern mit dem größten Beifall aufgenommen wurde und von den ersten Mitgliedern unserer Bühne dargestellt wird. Somit sehe ich auch hier einem recht zahlreichen Besuche entgegen. Achtungsvoll

Anna Eckert.

Pr. Loose 4 Cl. 1/1 bis 1/64 vers. S. Basch, Berlin, Molkenmarkt 14. P. S. In vorig. 4. Cl. fiel bei mir 1 Gewinn von 10,000 Thlrn.

Orgel-Concert.

Sonnabend, den 7. April c., 7 Uhr Abends,

veranstaltet der Unterzeichnete in der St. Petri-Kirche, unter gütiger Mitwirkung der Opern-Sängerin Frau **Neumüller,** des kgl. Musik-Directors Herrn **Markull,** des Herrn Director **Fischer,** des Instrumental-Musik-Vereins u. geehrter Dilettanten, ein **Orgel-Concert.**

Programm:

1. Ouverture zum Messias von Händel, für Orchester.
2. Phantasie A-moll für Orgel v. Richter, vorgetragen vom Concertgeber.
3. a) Bitten, b) Die Ehre Gottes aus der Natur } von Beethoven, gesungen v. Herrn Director Fischer.
4. Ist Gott für uns, aus Messias, gesungen von Frau Neumüller.
5. Nachspiel in D-moll von F. W. Markull, vorgetragen vom Componisten.
6. Adagio für Orgel und Violine, von Fischer.
7. Gott sei mir gnädig, aus Paulus, v. Mendelssohn, gesungen von Herrn Director Fischer.
8. { Zion höret es, von Klein, Doppel-Quartett, Ich will den Herrn loben, von Gäbler, für Männer-Chor.
9. Höre Israel, aus Elias, von Mendelssohn, gesungen von Frau Neumüller.
10. Phantasie und Fuge A-moll für Orgel, v. S. Bach, vorgetragen vom Concertgeber.

Billete à **10** *Sgr.* sind zu haben nur in den Buch- und Musikalienhandlungen der Herren **Weber, Ziemssen** und **Eisenhauer,** sowie in den Conditoreien der Herren **Sebastiani, Grentzenberg** und bei Herrn Kaufm. **Arndt,** Brodbänkengasse 40 u. Pfaffengasse 5.

Ein Theil des Reinertrages ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt.

J. Maecklenburg.

Auf einem Gute bei Elbing

wird sofort für ein zwölfjähriges Mädchen eine gediegene, geprüfte, nicht zu junge **Erzieherin** verlangt, welche vorzüglich französisch spricht, und darin, wie in der Musik, gründlichen Unterricht ertheilen kann. Gehalt 100 Thlr. jährlich.

Meldungen und Zeugnisse werden erbeten unter der Adresse:

R. K., Bahnhof Grunau, post. rest.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 8. April. **Gastspiel** des Herrn **Friedrich Devrient,** vom Hoftheater zu Wiesbaden, und des Herrn **Tiedke,** vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater zu Berlin. **Der Majorats-Erbe.** Lustspiel in 4 Akten. *** Graf Paul v. Scharfeneck Herr Fr. Devrient. Hierauf: Zum ersten Male: **Carlotta Patti.** Gelegenheitsscherz mit Gesang in einem Akt von W. Droß. Musik von A. Lang und A. Conradi. *** Müller Herr Tiedke. Zum Schluß: **Englisch.** Lustspiel in 1 Akt von Görner. *** Edward Gibbon Herr Fr. Devrient.

Montag, den 9. April. Zum **Benefiz** für Fräul. **Alexander.** Zum ersten Male: **Die schöne Helena.** Opera Buffa in 3 Abth. v. Meilhac und Halevy. Musik v. Offenbach.

E. Fischer.

In der Wasserheil-Anstalt Gr. Wilczack bei Bromberg

beginnen die **Wassercuren** im April.

Anmeldungen nimmt entgegen

Sanitätsrath Dr. **Borchardt.**

Hôtel „Deutsches Haus",

Holzmarkt No. 12.

Um den Wünschen eines geehrten Publikums nachzukommen, den Preis für Flaschen-Biere herabzusetzen, zeige ich ergebenst an, daß ich ein **Flaschen-Depot** für echte Biere errichtet habe, und empfehle nachstehende Sorten **gut abgelagert** zu folgenden Preisen:

Hofbräu-Exportbier	11 Fl. f. 1 *Rl.*	(excl. Fl.)	1 Fl. 3 *Sgr.*
Culmbacher Lagerbier	11 Fl. f. 1 *Rl.*	dito	1 Fl. 3 *Sgr.*
Münchener Bock	11 Fl. f. 1 *Rl.*	dito	1 Fl. 3 *Sgr.*
Münchener Lagerbier	13 Fl. f. 1 *Rl.*	dito	1 Fl. 2½ *Sgr.*
Dresdener Felsenkeller	13 Fl. f. 1 *Rl.*	dito	1 Fl. 2½ *Sgr.*
Erlanger Lagerbier	14 Fl. f. 1 *Rl.*	dito	1 Fl. 2½ *Sgr.*
Windsheimer Lagerbier	14 Fl. f. 1 *Rl.*	dito	1 Fl. 2½ *Sgr.*
Würzburger Lagerbier	15 Fl. f. 1 *Rl.*	dito	1 Fl. 2½ *Sgr.*
Bergschlössch.-Lagerb.	15 Fl. f. 1 *Rl.*	dito	1 Fl. 2½ *Sgr.*

Jede Bestellung von 1 *Rl.* wird nach Wunsch frei ins Haus geliefert. Sämmtliche Biere sind auch in kleinen Gebinden zu haben; auch täglich mehrere dieser Sorten **frisch vom Faß.** **Otto Grünenwald.**

Dombau-Loose à 1 Thlr.

bei ***Edwin Groening,***

Portechaisengasse Nr. 5.

Lairitz'sche Waldwoll-Gichtwatte,

gegen Rheumatismus und Gicht von 3 *Sgr.* ab, so wie sämmtliche Unterkleider von Waldwolle, als Ellenzeuge, Jacken, Hosen, Strümpfe, Strickgarne, Mützen, Knie-, Brust- u. Rückenwärmer 2c. Oel, Spiritus, Seife u. Pomade.

Prämiirt in Frankreich, Hamburg, Posen und der Schweiz.

Ferner

Waldwolle zum Polstern.

Da dieselbe alle Arten Ungeziefer fern hält, so eignet sie sich ganz besonders zu Matratzenfüllung, und es hat die Wolle, zu diesem Zweck verwendet, außerdem noch den großen Vortheil, daß durch die fortwährend aus ihr stattfindende balsamische Ausdünstung die Luft in Schlafzimmern gereinigt wird und unsaubere Dünste zersetzt werden, deshalb ganz besonders zu empfehlen.

Mehr denn Hunderte von Zeugnissen sind einzusehen, unter diesen haben sich folgende Aerzte für die Waldwolle empfehlend ausgesprochen: Herr Professor Dr. Hoppe in Basel; die Herren Professoren Dr. Artus und Gerhardt, letzterer Director der medizinischen Klinik in Jena; Medizinalrath Dr. Clemens in Rudolstadt und Kreisphysikus Dr. Schwabe in Blankenhain; die Herren Doctoren Henschkel und Schmidt in Remda, Dr. Beyer in Bad Sulza, Dr. Freiherr v. Pelser-Behrensberg und Dr Julius Beer in Berlin, Dr. Howaldt in Hofstetten, Dr. Wittstein in München, Bataillonsarzt Dr. Bischoff in Rudjkiobing in Dänemark und Dr. Ziureck, gerichtlich vereidigter chemischer Sachverständiger in Berlin, Dr. Kübl in Rostock, Dr. Ruhfuss in Hörde 2c.

Zeugnisse:

Dem Wunsche gemäß bezeuge ich hiermit, daß ich bei einem sehr lange anhaltenden schmerzlichen Rheumatismus in der Lende mich der Waldwolle bedient habe, und diese als das einzige der verschieden angewandten Mittel gefunden, das mir nicht blos Linderung, sondern gänzliche Heilung verschafft hat.

Königsberg in Pr. gez. **Graf zu Eulenburg,**
Königl. Preuß. General.

Anhaltende Krämpfe und Anschwellen der Füße, womit ich seit 6 Jahren behaftet war, habe ich nur durch Tragen von Waldwollstrümpfen vollständig beseitigt, welches ich hierdurch gerne attestire.

Danzig. gez. Wwe. **Ch. Ziehm.**

Vorstehende Waldwollfabrikate empfehlen daher ganz ergebenst, welche nur allein echt zu haben sind bei

A. W. Jantzen, Vorstädt. Graben 34, Bade-Anstalt.
F. R. Kowalki, Langebrücke 2, am Frauenthor, und
E. Kaetelhodt, Rittergasse 17.

Eltern, die ihre Söhne zu Ostern in Schule und Pension zu bringen, oder damit zu wechseln beabsichtigen, werden auf das seit 14 Jahren bestehende Pädagogium **Ostrowo** (Ostrau) bei **Filehne** an der Ostbahn aufmerksam gemacht. Diese Anstalt liegt auf dem Lande (ein grosser Vorzug vor andern Schulen!) und empfiehlt sich schon dadurch, wie durch gewissenhafte Aufsicht und Nachhülfe vorzugsweise für jüngere Kinder; sie nimmt jedoch auch Zöglinge jeden Alters auf, mit Ausnahme sittlich-verwahrloster, da sie keine Corrigenden-Anstalt. Sie hat 17 Lehrer, 150 Pensionaire, fördert bis zur Prima eines Gymnasii, wie einer Realschule erster Ordnung und hat vom Königl. Ministerium nach ihrer Erhebung zum Pädagogium die Berechtigung erhalten, gültige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen. Pension incl. Schulgeld 200 Thaler. Gedruckte Nachrichten versendet unentgeltlich

Der Director Dr. ***Beheim-Schwarzbach.***

Verantwortliche Redaction Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.